Gelsenkirchen, den 6. Oktober 1894. | Nro. 40. 6. Jahrgang.

Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

Verbands Organ.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.
„ 13 „ „ 33⅓ „ „
„ 30 „ „ 50 „ „

Redaktion, Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Gelsenkirchen.

Bekanntmachungen.

Wir ersuchen die Verbandsmitglieder, ihre Beiträge nur gegen Einklebung der Quittungsmarken zu entrichten. — Die Vertrauensmänner sind angewiesen, die Marken nach erfolgter Einklebung durch Abstempeln zu entwerthen. Diejenigen Vertrauensmänner, welche noch nicht im Besitze eines Stempels sind, mögen sich baldigst an unser Verbandsbureau, Friedrichstr. 57 wenden.

Der Vorstand.

Die Zeitungsboten und Vertrauensmänner, welche **Privat-Abonnenten** bedienen, haben von jedem derselben, soweit sie **Berg- oder Hüttenarbeiter** sind, **40 Pfg. pro Monat zu erheben; nicht** Berg- und Hüttenarbeiter zahlen nur **30** Pfg. pro Monat. Im ersten Falle sind **30** Pfg., im zweiten Falle **20** Pfg. an den Verlag abzuliefern. Die **Listen** der Privat-Abonnenten sind von denen der Verbandsmitglieder **streng getrennt** zu halten. Name, Wohnort und Hausnummer der Verbandsmitglieder, sowie der Privat-Abonnenten sind genau einzutragen. **Die Listen der Privat-Abonnenten brauchen der Behörde nicht eingereicht zu werden.** Wir machen die bethätigten Personen darauf aufmerksam, daß die Listen seitens des Verlags öfters einer **unerwarteten Controlle unterzogen werden.** — Einige Vertrauensmänner kommen ihren Verpflichtungen nicht in dem Maße nach, wie es sein sollte, die Mitglieder werden gut daran thun, daß sie, um spätere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, in erster Linie, dem Vertrauensmann in der freundschaftlichsten Weise mit Rath und That zur Seite stehen, in zweiter Linie aber auch dafür sorgen, daß der Vertrauensmann sich angespornt fühlt, jedweden Verpflichtungen dem Verbande gegenüber nach zu kommen.

Der Vorstand und Verlag.

An die Cameraden.

In unserem Verlage ist **neu** erschienen:

Die reichsgesetzliche Invaliditäts- und Alters-Versicherung
und der
Allgemeine Knappschafts-Verein zu Bochum.

Die Vertrauensmänner unseres Verbandes und die Zeitungsboten wollen gefl., des wichtigen Inhalts wegen, die Broschüre, durch Entgegennahme von Bestellungen, zu verbreiten suchen.

Preis pro Exemplar 10 Pfg. Bei Mehrabnahme bedeutenden Rabatt.

Wir empfehlen zugleich die ebenfalls in unserem Verlage erschienene Broschüre:

Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat und die Bergarbeiterbewegung

(Zur Mahnung und Aufklärung). **Preis pro Exemplar 10 Pfg.** Bei Mehrabnahme Rabatt.

Die Kameraden werden ersucht, möglichst bald Bestellungen zu machen. — Den Hallunkereien der Gegner gegenüber ist es unbedingt nöthig, daß die Mitglieder unseres Verbandes sich zu einer selbstständigen Weltanschauung heranbilden. Viele sogenannte »Volksfreunde« legen nur Gewicht darauf, eine ekelerregende Fanatik im Volke großzuziehen, während dieselben vom heutigen Staate schwere Gehälter beziehen. Ueberall begegnen wir einem pharisäischen, lächerlichen Dünkel, welches eine Folge der Volksverbildung dieser Dunkelmänner ist. Um dieser falschen Volksbildung kräftig entgegen zu treten ist es unbedingt nothwendig, daß unsere Kameraden sich mehr wie bisher aufs Lesen volksthümlicher Schriften verlegen. Fort mit dem Wust lügenhafter Liebesgeschichten. Werfet diesen Schund einfach ins Feuer; mehr ist er eben nicht werth. Alte Weiber und weibische Männer mögen sich damit befassen, ein denkender Mann wird es nie und nimmer. Gesundheitslehre, Geschichte der Erde, die moderne Arbeiterbewegung usw. bieten reichlich Ersatz dafür. Diese Schriften können bezogen werden durch den

Verlag der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Glückauf!

„Glückauf"! klingt unser Bergmannsgruß,
Doch sind dem Glücke wir verloren.
Das Wort hat nicht mehr Hand noch Fuß
Und kann nur reizen noch den Thoren.

Zum Spotte ruft es mancher Wicht
Indem er denkt: Ihr armen Narren,
Ich tausch' mit eu'rem Glücke nicht,
Das nur besteht im Hau'n und Scharren.

In schlechter Luft und schlechtem Lohn,
In Finsterniß und tiefen Schachten,
In hartem Druck und harter Frohn, —
Ein solches Glück muß ich verachten.

Ein solches Glück gebührt dem Tropf,
Dem blöden ohne Muth zum Ringen, —
Wer unterwürfig beugt den Kopf
Wird nie ein and'res Glück erzwingen.

Und Recht, ja Recht hat solcher Wicht,
Müßt' ich ihn sonst auch tief verachten —
Wer wär auf unser Glück erpicht,
Auf unser „Glück" in Hütt' und Schachten?

Zum Spotte ruft man nur: Glückauf!
Und nennt zum Hohn euch: „Herrn der Erde" —
Wann, Knappen, gebt ihr Antwort drauf,
Wann schafft ihr, daß es anders werde? —

Das dicke Ende.

Als sich vor einiger Zeit die Herren Geistlichen beider Konfessionen, bemühten, einen christlichen Verband der Bergleute mit der ausgesprochenen Tendenz gegen unsern Verband zu arbeiten, gründeten, da wiesen wir zu wiederholten Malen auf das Verhängnißvolle eines solchen Beginnens hin. Für uns, die wir das zweifelhafte Vergnügen hatten, die »humane« Gesinnung der Zechenbesitzer zu kennen, für uns unterlag es keinem Zweifel, daß der neue Verband, trotz seiner betonten Christlichkeit, sobald er sich dazu verstieg, etwas für seine Mitglieder zu fordern, gerade so »human und christlich« von den Kapitalisten behandelt würde, wie wir, die sog. »sozialdem.« Hetzer.

Aber nein, das war nicht wahr; es fehlte nur der »christliche Boden« auf denen sich die Bergleute zu organisiren hätten und der Sieg war schon halb gewonnen. Die »Sympathie der Behörden« die »Anerkennung« der »ruhigen Bürger« stand auf Seiten derjenigen Knappen, die dem »alten« Verbande den Rücken kehrten und an dem Entgegenkommen der »Brotherren« konnte es dann auch nicht fehlen. So kalkulirten und predigten die Herren Weber-M.-Gladbach, Oberdörfer-Köln und die die Essener »V.-Z.«, das »West. Volksbl.« und alle Kaplansblätter sekundirten kräftig. Aber, die Delegirtenversammlung in Essen denkt, und die Herren vom Kapital lenken. Wir sagen die Delegirtenversammlung in Essen, nehmen aber die »Ehrengäste« selbstverständlich aus, denn diese, Oberdörfer-Köln hat es auch bewiesen, wußten, das ohne Kampf den Zechenbesitzern nichts abzugewinnen sei. Wollten die Herren nun ehrlich sein, so mußten sie auch klarlegen, daß eine separate »christliche« Verbindung, mit Ausschließung der »unchristlichen« Knappen ein Unsinn sei; denn wie die »Rh.-Westf. Ztg.« schon schrieb: **Es ist einerlei, ob die Forderungen von christlicher oder sozialdemokratischer Seite gestellt werden,** wenn die Knappen mit Forderungen an ihre »Arbeitsgeber« herantreten, so sind sie ohnehin »Sozialdemokraten«. Ein »Christ« nach dem Herzen der »Rh.-Westf. Ztg.« muß sein, sittsam und bescheiden sein und, dieser Ansicht sind wir und nach unserer Information auch die Mitglieder des »neuen Verbandes« um diese Eigenschaften zu üben, hat sich doch der »christliche Verband«, nicht gegründet. Nein, unsere Kameraden, auch wenn sie in dem neuen Verband sind, wollen durch ihre Organisation die Kapitalsherren zwingen, ihnen bessere Löhne und Behandlung zu gewähren. Ein Erfolg dieser Bestrebungen ist aber nur dann gesichert, wenn **alle Kameraden** ohne Unterschied der Religion oder der politischen Richtung, sich vereinigen. Diese zu wünschende Vereinigung aber suchten die Herren »Ehrengäste« zu vereiteln, sie trennen die Knappen in sogenannte »christliche« und »unchristliche« Richtungen. Da dies aber **zum Schaden** der Kameraden ist, so können wir ein solches Beginnen nur als **unverantwortlich**, als **frevelhaft** bezeichnen.

Früher, als wir es vermutheten, ist unsere Ansicht über den Erfolg einer christlichen Vereinigung bestätigt worden und diese Bestätigung ist ein Schlag ins Gesicht für die geistlichen und literarischen Berather der Knappen. Man lese:

»Das Gewerkschaftsprogramm der christlichen Arbeiter im Oberbergamts-Bezirk Dortmund gleicht fast genau demjenigen, welches im Jahre 1889 von den Führern der damaligen Bergarbeiter-Bewegung an der Ruhr und an der Saar aufgestellt wurde und dessen Endziel darauf hinauslief: Krieg den Unternehmern. Seine Reproduction nach verhältnißmäßig so kurzer Frist bietet einen Beweis dafür, daß die agitatorischen Kreise der Belegschaft Westfalens mit den erheblichen Zugeständnissen, welche sie damals im ersten Anlauf den Behörden und ihren Gewerkschaften abgerungen haben, und mit den Vergünstigungen, welche ihnen inzwischen durch die Wohlfahrts-Gesetze verschafft worden sind, keineswegs zufrieden sind. Das Begehren nach immer neuen Vortheilen ist nicht gestillt worden; es ist im Wachsen geblieben und wird, wenn ihm nicht energisch entgegengetreten wird, weiter wachsen, bis es die Vorbedingung der productiven Thätigkeit vernichtet hat. Die programmäßige Ausschließung der Sozialdemokraten, die Aufnahme des Wörtchens »christlich« in den Titel des Vereins und die Mitthätigkeit zweier Geistlichen scheinen Ursache zu sein, daß die Presse, auch die in solchen Dingen gewitzte und scharfsichtige, die neue Gründung mit einer gewissen Unsicherheit begrüßt usw.«

Nun ihr Bezwinger des »alten Verbandes«, bebt euch die Hose noch nicht aus Angst, vor dem was da kommen wird? Das Stumm'sche »Saarbr. Gewerkblatt« ist es, welches hier mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit das erlösende Wort spricht. Ueber das Prädikat »christlich« macht sich das Leiblatt des hochkonservativen und »rechtgläubigen« Herrn Stumm nur lustig. Haben wir es nicht sofort gesagt, »christlich« ist für derartige Herren nur der, welcher hübsch artig ist; »fordern«, »streiken«, »Brandreden« sind nur Zeugnisse für die »nicht christliche« Tendenz der neuen Vereinigung.

Was werdet ihr nun thun, ihr frommen Herren, wenn bei einem Streik dem »neuen Verband« der Ehrentitel »soz.« angehängt wird? Werdet ihr in echt christlicher Duldersitte diesen Vorwurf hinnehmen oder — werdet ihr die Flinte ins Korn werfen? Es wäre das erste mal nicht, daß es jemanden gereut hätte, was er im Eifer gethan. Wir schrieben schon einmal: **Die ihr ruft die Geister, werdet ihr nun nicht mehr los!** Man wird euch seitens der Kapitalisten für alles haften lassen; schon jetzt schreibt man von »streitbedürftigen Geistlichen«, von Hetzen zum »Kriege« »gegen die Arbeitgeber und gegen die Behörden,« und wie wollt ihr den Strom hemmen, der in solchen bewegten Zeiten, wie sie Streiks und Maßregelungen mit sich bringen, die Grenzen des von euch so »bedächtig« und »besonnen« gezogenen »christlichen« Verhaltens **überschritten wird?**

Nun für euch ist die Sache nun nicht so schlimm, aber wie wird es dem von euch verhetzten Knappen gehen, wenn, wie es am Schlusse des angezogenen Artikels des »S. Gewbl.« heißt, diesem, eurem Verbande, in »derselben Weise« entgegen getreten wird, »wie es bei dem Rechtsschutzververein (Saarrevier) der Fall war«? Dieser »Fall« gestaltete sich denn auch so, daß über 800 Kameraden auf die Straße geworfen wurde. **Und dieses Elend habt ihr, die ihr die Bergleute verhetzt und entzweit,** dann auf's Gewissen, denn nur eine mächtigen Organisation, die alle Kameraden umfaßt, kann mit **Erfolg gegen** die Kohlenbarone ankämpfen. Alle Leute aber, die dieser **nothwendigen** Organisation sich hetzend in den Weg stellen, sind, **trotz** aller Versicherungen der Arbeiterfreundlichkeit, nur **Verbrecher** an dem Wohle der Bergleute. Für solche Herren folgt denn auch wie wir es nennen, **das dicke Ende** hinterdrein. Wer lebt, wird sehen!

Aus dem schottischen Streikgebiet

berichtet ein dorthin ausgewanderter deutscher Kamerad:

Wenn ein deutscher Bergmann aus seinem Vaterland nach Schottland kommt, kann er sich nicht genug wundern über die Freiheiten, die er hier in seinem Arbeitsverhältniß genießt.

Das erste, was ihm fremd vorkommt, ist, daß er keinen Abkehrschein gebraucht, dann weiter, daß es keine Arbeitsordnung und deshalb auch keine Geldstrafen giebt, ferner sind nicht so

viel Beamte als in Deutschland vorhanden; diese sind auch viel leutseliger und herrschen ihn nicht im militärischen Tone an.

Der Verdienst ist hier etwas besser und dadurch auch die Lebensweise, die allerdings nicht schlecht sein darf, damit man die Arbeit leisten kann, die hier verlangt wird.

Die Arbeitszeit ist nicht in allen Distrikten gleich lang. In Ayrshire wird 10 Stunden hart gearbeitet, der Kohlengewinn ist ein sehr reicher, durchschnittlich vier Tonnen auf einen Mann pro Tag; dabei haben die Besitzer wenig Auslagen. Ein etwas aufgeklärter Arbeiter sieht auf den ersten Blick, daß die Company eine reiche Ausbeute einheimst.

Das Jahr 1893 wird als schlechtes Geschäftsjahr bezeichnet; es sind bis zum Ausbruch des Streiks (in England 1893) fast jede Woche zwei Feiertage eingelegt worden, und der Lohn wurde gegen 1892 um 40 pCt. reduzirt. Trotzdem hat die Company 30 pCt. Dividende vertheilt.

Eine verwerfliche Einrichtung sind die Kontraktoren, eine Einrichtung, die darin besteht, daß eine Arbeit an einen Mann vergeben wird, der sich wieder Andere annimmt, die nach seiner Anordnung zu arbeiten haben, öfters härter als er selbst. Diese Einrichtung ist ein Grund mit, daß die Schotten nicht besser organisirt sind. Im Ayrshire-Distrikt waren vor Beginn des Streiks von 10000 Bergarbeitern nur 2000 in der Föderation; etwas besser sieht es in Fifeshire aus, aber immerhin sind die Föderationen in ganz Schottland nicht stark genug, um von den Besitzern anerkannt zu werden.

Die Humanität der Besitzer und die Leutseligkeit der Beamter sind wiederum ein Grund dafür, daß die Leute sich wenig um Organisation bekümmern; sie glauben den Herren jedes Wort und denken, es kann nicht anders sein, sie sind mit den Beamten zusammen aufgewachsen, verkehren mit ihnen, als wie mit ihren Arbeitskollegen, deshalb auch die Vertrauensseligkeit. Diese Verhältnisse beweisen, daß der hiesige Kapitalist die Ausbeutung seiner Arbeiter bedeutend besser versteht, als sein deutscher Kollege; zudem kann er durch die günstige Lage der Kohlenfelder seinen Arbeitern etwas mehr zukommen lassen.

Ebensowenig wie die Mehrzahl der Schotten Kenntnisse in gewerkschaftlichen Angelegenheiten haben, ebensowenig, ja sogar noch weniger in der Politik. Auf meine Frage an Mr. Keir Hardie, warum hier nicht mehr agitirt würde, erhielt ich zur Antwort, daß er und Mr. Graham vor einigen Jahren einmal bei Muirkirk eine Versammlung abgehalten hätten, und daß die ganzen Versammlungsbesucher von der Company entlassen worden sind. Das erklärt allerdings Alles. . . .

Was Muirkirk anbelangt, so haben wir Deutsche viel dazu beigetragen, daß der Streik ein allgemeiner wurde. Bei Beginn des Streiks und auch jetzt noch standen wir immer in den ersten Reihen, und die Schotten richteten sich nach uns umsomehr, da sie acht Tage vor dem Streik wegen einer Kleinigkeit zwei Tage streikten und von der Company die Entlassung sämmtlicher Deutschen forderten. Darauf gingen jedoch die Herren nicht ein, weil sie die Deutschen als Streikbrecher zu benutzen gedachten. Die Schotten wiederum zweifelten an unserer Solidarität. Wir haben bewiesen, daß man sich auf beiden Seiten täuschte. So sehr wir vor dem Streik von den Herren in Schutz genommen wurden, so sehr hassen sie uns jetzt; und bei den Arbeitern ist es gerade umgekehrt, die sprechen jetzt nur mit einer gewissen Achtung von uns.

Der Streik mag ausfallen wie er will, er hat immerhin das Gute, daß die Schotten die Macht der Organisation erkannt haben und seit Beginn des Streiks in Massen der Föderation beitraten. Ebenfalls haben die während des Streiks abgehaltenen Versammlungen ihren Zweck nicht verfehlt, vielen Bergleuten sind da die Augen geöffnet worden, und die alte Gleichgiltigkeit wird hoffentlich nicht wiederkehren. In allen Ortschaften sind Komitees gewählt worden, die für den Beitritt zu den Organisationen zu sorgen haben. Diese Komitees fungiren jetzt noch als Streikkomitees, sollen aber nachher zur Förderung der Organisation bestehen bleiben. Leider beginnen schon jetzt die Maßregelungen der Komiteemitglieder, und auch mir mit noch einem Deutschen und drei Schotten wurde angekündigt, die Wohnung zu räumen.

Man wird nun meinen, daß die Leute nicht entbehrlich würden, denn nach einem solchen Streik stellt sich in der Regel Kohlenmangel ein und könnten nun doch mehr Leute eingestellt werden. Dieses kann aber nur von Leuten angenommen werden, die den Bergbau nicht kennen. Richtig ist vielmehr, daß nach einem Streik von der Dauer wie der jetzige, durch den Verfall der Gruben die Arbeiter nicht alle wieder eingestellt werden können und in Folge dessen die Grubenbesitzer ihre Macht den unliebsamen Arbeitern fühlen lassen.

Die Thatsache steht fest, daß ich und noch einige meiner deutschen Kollegen hier nicht wieder anfangen dürfen. Wo wir nun ein Unterkommen finden werden, ist noch unbestimmt, es ist um so schwerer, weil wir keine Mittel zum Reisen haben. Doch dabei sind wir nicht verzagt, es wird sich schon etwas finden.

Die Kapitalisten aller Länder

blickten mit Spannung auf die Verhandlungen des Congresses der englischen Gewerkschaften. Von den »edlen« Schreiberseelen der kapitalistischen Presse, die ultramontanen an der Spitze, wurden die englischen Gewerkschaften immer als Trumpf gegen die deutschen ausgespielt. Dieses hat sich so recht gezeigt, während und nach dem **internationalen Bergarbeiter-Congreß in Berlin.** Die »gutgesinnten« Herren wurden damals nicht müde, in spaltenlange Artikeln, **»die kühle und praktische Handlungsweise der Vertreter der englischen Bergarbeiter« zu loben.** »Die englischen Arbeiterorganisationen wollen die Grundlage der heutigen Gesellschaftsordnung nicht zerstört wissen«, so hieß es damals in jedem Flatsch- und Winkelblättchen. Und nun — wenige Monate später — ist diese schöne Illusion zerstört. Der Congreß der englischen Gewerkschaften tagte vom 3. bis 8. September d. J. in Norwich. Es sind dort eine ganze Reihe Resolutionen angenommen, die theils sehr sozialistisch, theils stark sozialistisch angehaucht sind. Durchweg berichten denn auch die gegnerischen Zeitungen, das das Resultat des Congresses **als ein großer Sieg des Sozialismus** bezeichnet werden müsse. Wie schwer muß dieses Bekenntniß den Tintenfulis geworden sein.

Schon die Eröffnungsrede des Präsidenten des Congresses, Delves, zeigte, daß sich innerhalb der englischen Gewerkschaften ein völliger Umschwung in den Anschauungen vollzogen hatte. In Nro. 38 unserer Zeitung brachten wir die Ausführungen in Kürze. Delves schloß seine Rede, indem er hervorhob: »Es gelte, die politische Macht in der Gesetzgebung zu erringen. Weiter betonte der Präsident nachdrücklichst die Pflege des Geistes der internationalen Solidarität der Arbeiter, sowie die Nothwendigkeit, das soziale Problem der Gegenwart durch den Kollektivismus (allgemeine Zusammenfassung) zu lösen.

Der Congreß gab durch einen Beschluß letzterer Ueberzeugung einen scharfen Ausdruck. Er nahm mit 219 gegen 61 Stimmen einen Antrag Keir Hardies an, welcher die Verstaatlichung aller Mittel der Produktion, der Vertheilung und des Austausches fordert. Mit der Annahme dieses Antrages hat der Congreß sich mit übergroßer Mehrheit zu den sozialistischen Prinzipien bekannt, denn die Verstaatlichung — soll hier heißen Umgestaltung — der Produktionsmittel ist die entscheidende Forderung im sozialdemokratischen Programm.

In recht übler Lage sind auch die Verfechter der Lehre von »Harmonie« zwischen Kapital und Arbeit, die Anhänger der Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine, gekommen. Die Hirsch-Dunkerschen haben im hiesigen Kohlenrevier so einige Radschläger, welche in Versammlungen als Redner auftreten. In erster Linie ist es der Herr Walter aus Gelsenkirchen, desgleichen ein Quaffelchen Namens Remmert; dieselben predigen stets aus vollem Munde, daß die englischen Trades-Unions ihre Bundesgenossen seien, wenigstens versuchten sie, der Welt noch immer diesen Bären aufzubinden. Den englischen Gewerkschaften ist es mit ihrem Vorgehen bitterer Ernst. Dieses wird bewiesen durch die Annahme folgender Resolutionen, welche dem Congresse vorgelegt wurden, (den Antrag Kair Hardie's haben wir oben bereits wieder gegeben.)

1) Eine Resolution von Fenwick die die Verschleppungsmethode im Parlament verurtheilt und das Parlamentarische Komitee beauftragt, auf die Vereinfachung des Geschäftsganges im Parlament zu dringen. Einstimmig angenommen.

2) Resolutionen mit Bezug auf die Stellung zu den Genossenschaften. Sie wurden zu einer verschmolzen, die sich für gegenseitige Förderung der Genossenschaften und der Trades-Unions ausspricht und den letzteren empfiehlt, ihre Statuten dahin abzuändern, daß es ihnen möglich wird, einen Theil ihrer Fonds in Produktivgenossenschaften anzulegen, um auf solche Weise in den Besitz der Rohprodukte und der Produktionsmittel zu gelangen. Angenommen.

3) Resolution zu Gunsten der Zahlung von Diäten an Parlamentsmitglieder und Deckung der technischen Wahlkosten aus den Gemeindesteuern. Angenommen, und desgleichen — mit 141 gegen 103 Stimmen — ein Zusatzantrag, der es rügt, daß der Schatzkanzler nicht schon im letzten Budget die Zahlung von Diäten vorgesehen. (Budgetposten unterstehen nämlich nicht der Kontrole der Lords, die nur das Gesammtbudget annehmen oder verwerfen können. Durch einfache Einstellung der Diäten ins Budget soll die Einmischung der Lords in diese Frage umgangen werden, wie seinerzeit bei Aufhebung des Zeitungsstempels durch Gladstone.)

4) Resolutionen mit Bezug auf verschärfte Sicherheitsvorschriften im Bergwerksbetriebe und obligatorische Dampfkessel-Revisionen. Angenommen.

5) Eine Resolution, die Bekanntmachung (vor Abschluß im Parlamentsaushang und nach Abschluß in der »Labour Gazette«) aller Lieferungs- und Arbeitskontrakte der Regierung verlangt. Angenommen.

6) Eine Resolution, die die wiederholte Vergebung der Lieferung von Schweinefleisch für die Marine ꝛc. an Ausländer verurtheilt. Mit 182 gegen 22 Stimmen angenommen. Hier war es, wo Will Thorne seinen Protest als kosmopolitischer Demokrat einlegte.

7) Eine Resolution, die Verschärfung des Truck-Acts (darunter Verbot aller Abzüge für Platzmiethe, Beleuchtung, Motormiethe, Fabrikkassen ꝛc.) verlangt. Angenommen.

8) Eine ursprünglich nur auf Bäckereien lautende Resolution zu Gunsten gesetzlicher Beschränkung der Arbeitszeit auf 8 Stunden im Tag oder 48 Stunden pro Woche wurde durch Amendement auf alle Industrien ausgedehnt und dann mit 256 gegen 5 Stimmen angenommen. (Von dieser Resolution bleibt, wie am nächsten Tag festgestellt, die Resolution für die Bergarbeiter ausgeschlossen, weil die Letzteren streng am Achtstundentag festhalten.)

9) Eine Resolution, die die Regierung auffordert, die durch die Lords zu Fall gebrachte Haftpflicht-Reformbill in der nächsten Session wieder einzubringen, wird einstimmig angenommen.

10) Eine Resolution, die Sicherstellung der ländlichen Arbeiter gegen Austreibung von Haus und Feld verlangt, nach dem Beispiel des Gesetzes über die Wohnstätten irischer Landarbeiter. Einstimmig angenommen.

11) Eine Resolution, die Vermehrung der Fabrikinspektoren und vermehrte Einstellung von Leuten verlangt, welche praktische Kenntniß der Industrie erworben (d. h. selbst in Fabriken gearbeitet haben.) Einstimmig angenommen.

12) Eine Resolution, welche Festsetzung von Strafen für solche Unternehmer verlangt, die nach Orten, wo der Arbeitsmarkt bereits genügend versehen ist, noch mehr Arbeiter einführen oder einführen lassen. Angenommen.

13) Eine Resolution, welche die Vergebung von Druckarbeiten der Regierung für mehr als drei Jahre verurtheilt. Angenommen. Dazu einstimmig eine Resolution, welche die Regierung auffordert, nach Ablauf der geschlossenen Verträge ihre sämmtlichen Drucksachen in eigener Regie herstellen zu lassen.

14) Der reaktionäre Antrag der Miß Whyte, sich gegen die Bestimmung im Asquith'schen Fabrikgesetz-Entwurf zu erklären, die den Minister ermächtigt, die Beschäftigung von Frauen in gewissen ungesunden Berufen zu verbieten, fand auch nicht eine Stimme Unterstützung. Keine der übrigen weiblichen Delegirten stimmte für ihn.

15) Eine Resolution, die ein Verbot der Zulassung mittelloser Einwanderer fordert. Sie war beantragt von Inskip, dem Sekretär des Schuhmacher-Verbandes und Vertreter der Bekleidungsindustrie, sowie J. H. Wilson, dem Leiter des Matrosen- und Heizer-Verbandes, traten eifrig für sie ein. Ch. Freake, der Delegirte der Londoner Schuhmacher, behauptete, daß die jüdischen Arbeiter seiner Branche vom Gewerkvereinsstandpunkt als »hoffnungslos« zu betrachten seien, und wiederholte das oft gebrauchte Schlagwort: der jüdische Einwanderer sei »entweder Schwitzmeister oder Schwitzarbeiter«. Bei ziemlich zusammengeschmolzener Betheiligung fand die Resolution Annahme mit 143 gegen 73 Stimmen.

16) Eine einstimmig beschlossene Resolution, die Aufnahme einer ganzen Reihe von scharfen, auf strenge Ueberwachung und Einengung des Schwitzarbeitssystems gerichtete Vorschriften in's Fabrikgesetz fordert.

17) Ein Antrag, eine Kommission von 15 Mitglieder zu wählen, die gemeinsam mit dem parlamentarischen Sekretair einen Plan zur Zentralisirung der noch zersplitterten Organisationen, Bildung von Distriktsverbänden ꝛc. ausarbeiten soll, wurde angenommen.

Schließlich fand noch eine Resolution Annahme. und zwar einstimmig, welche die Abschaffung des Hauses der Lords fordert.

Mit dem Beschluß »Verbot der Zulassung mittelloser Einwanderer« kann sich allerdings kein rechtlich denkender Mensch einverstanden erklären; die englischen Arbeiter werden auch bald von solchen Palliativmitteln zurückkommen. Eines ist unbestreitbar, die englischen Arbeiter sind zum Sozialismus übergegangen und im vollen Vormarsch begriffen. Für den politischen Kampf kommen ihnen ihre alten Organisationen gut zu statten; in Deutschland mußten die Organisationen erst mitten im politischen Kampf geschaffen werden.

Offene Anfrage.

Wir erhalten aus **Werden** folgende Zuschrift:

»Werthe Redaktion!

Es war auf dem kürzlich stattgefundenen Delegirtentage der Bergleute, in Essen, als Herr Mathias Wiese, aus unseren lieben Werden, sehr warm die Bildung eines »christlichen Bergarbeitergewerkvereins« befürwortete. Die Frage, warum bleibt Herr Wiese denn nicht bei seinen Tucharbeitern und warum gründet er für uns denn keine Streikkasse und eine Organisation lag für uns, und für jeden der die Sache hier in Werden kennt sehr nahe, doch darauf will ich in meinem Schreiben nicht eingehen, sondern nur eine **»offene Frage«** an Herrn M. Wiese von hier richten. Sie, Herr Wiese, stellten den Bergleuten die **englischen Gewerkvereine** als nachzustrebende Muster und wiesen auf die Vorzüglichkeit jener Organisationen hin. Nun wohl, auf dem Kongresse zu Norwich haben sich die engl. Arbeiter in großer Majorität **für den Sozialismus** bekannt, (Siehe unsere heutige Nro. u. »Die Kapitalisten aller Länder« D. Red.) weil, wie der Präsident hervorhob, auf den Boden der heutigen Gesellschaft nichts zu machen sei. Nun frage ich Sie, Herr Wiese, werden Sie ihren Mustern treu bleiben; **werden Sie die christlichen Bergleute auch auffordern, gleich den engl. Gewerkvereinen sich den Sozialdemokraten in die Arme zu werfen?** Oder werden Sie noch »englischer« sein wie die Engländer selbst? Auf obige Fragen hoffe ich baldigst Antwort, durch Ihr Leibblatt die »E. V. Z.«

Ein Neugieriger aus Werden.

(Wir schließen uns den Fragen selbstverständlich an, da sie auch für uns von hohem Interesse sind. Wir sind aber überzeugt, daß Herr M. Wiese, mit seiner allbekannten Ehrlichkeit und Logik dem Beispiel seiner englischen Muster folgen wird. D. R.)

Zur Volksernährung.

Nochmals: contra Kuhna.

In der Nr. 22 d. Ztg. hatten wir das Machwerk des Königl. Bergassessors Kuhna zu Beuthen in Oberschlesien, betitelt: »Die Ernährungsverhältnisse der industriellen Arbeiterbevölkerung in Oberschlesien,« abfällig kritisirt. Wir sagten unter anderem: »So lange sich Menschen finden, die den Unsinn auf dem Gebiete der Sozialpolitik zur Verdrängung der Wahrheit und zum Verderben des arbeitenden Volkes unverfroren breit treten, so lange ist es nothwendig solchen Menschen entgegenzutreten«. Ferner: Die Kuhnas'schen Ausführungen zeigen eine halsbrechende Logik und tragen den Stempel der Fragwürdigkeit.

Es mag manchem von uns etwas gewagt vorgekommen sein, daß wir eine solche Kritik übten; aber wir waren dabei vollständig im Recht, wie aus einem Artikel von Professor Max Gruber, Wien, im »Sozialpolitischen Centralblatte« zu entnehmen ist. Da heißt es: »Wer die bisherigen Erhebungen über die Ernährung der besitzlosen arbeitenden Bevölkerung kennt, wer weiß, wie schwierig es **selbst bei voller Kenntniß** der Ernährungslehre und der Zusammensetzung und des Preises der Nahrungsmittel ist, für eine Arbeiterfamilie mit mittlerem Einkommen zu einem erschwinglichen Kostenpreise eine halbwegs rationelle Kost zu beschaffen, muß durch Kuhna's Rechnungsärgerniß aufs Höchste überrascht sein und von vornherein begründete Bedenken haben, daß diese Rechnung verfehlt sein dürfte. Und so ist es denn auch. Man kann Kuhna den harten Tadel nicht ersparen, daß er bei der Herstellung der Grundlagen seiner ganzen Berechnungen **mit seltener Oberflächlichkeit** zu Werke gegangen ist . . . **Wenn man so gar nichts von der Sache versteht wie Kuhna** . . . . Hier muß bemerkt werden, daß Kuhna seine Arbeit im **amtlichen Auftrage**(!) ausgeführt. Professor Gruber stellt ihm öffentlich das Zeugniß aus, daß er »so gar nichts von der Sache verstehe« — Wie reimt sich das zusammen? (**Warum** werden solche Leute **dazu** beauftragt? D. R.)« Ferner: »Auf diesem Wege kommt Kuhna dahin, den Gesammtverbrauch der 406 oberschlesischen Hausstände statt auf 2382 Personen aus denen sie wirklich bestehen, auf 1400,5 »Personeneinheiten« zu vertheilen. Diese Berechnungsweise ist nun gänzlich unbrauchbar.« Professor Gruber hat zur Veranschaulichung folgende vergleichende Tabelle aufgestellt.

Es entfallen pro Personeneinheit und Tag der 406 Hausstände:

	nach Kuhna	nach unserer Rechnung	Mittler Arbeiter nach Voit
Kalorien	4,422	2,960	3,000
Eiweiß g	95	67,6	106
Fett g	101	57	56
Kohlenhydrate g	742	525	500

Dazu sagt Prof. Gruber: »Wie vorauszusehen war, ist der Unterschied in den Berechnungsergebnissen ungeheuer groß, Der ganze Luxus der Ernährung, den Kuhna enthüllt zu haben glaubte, ist verschwunden.« »Vorläufig wird man gut daran thun, die Ernährung der oberschlesischen Bevölkerung nach wie vor als **recht verbesserungsbedürftig** zu betrachten.«

Warum Prof. Gruber die Kuhna'sche Arbeit einer Beleuchtung unterzogen hat, erhellt aus dem letzten Absatze in dem Gruber'schen Aufsatze: »Wir haben uns verpflichtet gefühlt, Kuhna's Behauptungen so gut als möglich zu beleuchten, denn es müßte sehr schädlich wirken, wenn sich die Regierungen und gesetzgebenden Körper durch oberflächliche Machwerke, wie des Verfassers Berechnungen, zu voreiligen Schlüssen über die Zustände der arbeitenden Klassen verleiten ließen.«

Wir werfen noch einmal die Frage auf: **Wie kann man einen Menschen, der „so gar nichts von der Sache versteht," dazu amtlich beauftragen? —**

Bergmannstrost.

In Halle wurde am 9. Sept. die von der Knappschaftsberufsgenossenschaft hier errichtete große erste Genesungs- und Heilanstalt für Bergleute »Bergmannstrost« feierlich eingeweiht. Der Staatssekretär Dr. v. Bötticher, der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Bödiker, der Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Pommer-Esche, Regierungspräsident v. Diest und Berghauptmann Freiherr v. d. Heyden-Rynsch nahmen an der Feierlichkeit Theil. Superintendent Förster hielt die Weiherede. Die Belegschaften des Bezirks hatten Abordnungen in der Stärke von 650 Mann mit dem Gewerkfahnen zur Theilnahme an der Einweihung entsandt.

Das wird geholfen haben! Ihr armen Bergleute, Ihr seid getröstet! Und werdet noch weiter getröstet werden! —

Wie ist es doch so interessant
Im lieben deutschen Vaterland!
Beim allerschönsten Einweihfeste,
Hat man die höchsten Ehrengäste
Das »Bergmannstrost« ist hoch zu loben
Ist nun das Unglück aufgehoben?? —

Der Bergbau.

Die Nro. 49 des Organs des Verbandes der technischen Grubenbeamten im Oberbergamtsbezirk Dortmund (obigens Titels), **bringt die Verunglückungen mit tödlichem Ausgange beim Bergwerksbetriebe Preußens während des Jahres 1893.** Die Unglückszahlen bestätigen auch für 1893 das Fortschreiten der Verunglückungen prozentual der Bergarbeiter.

Arbeiterzahl	Tödtl. verunglückt	pro 1000 1893	pro 1000 1892	Zunahme tödtl. Unglücke %
365,658	821	2,245	1,963	13,87

Der Staat hat laut Berggesetz den Schutz des Lebens und der Gesundheit der Bergarbeiter übernommen: **Die Unglücke mehren sich** — Es existiren viele Bergleute, die den Königlichen Revierbeamten persönlich gar nicht kennen und ein großer Theil kennt nicht einmal dessen Namen. Das liegt nicht etwa an dem Revierbeamten, dem mit allerhand Obliegenheiten genug aufgebürdet ist, sondern daran, daß die betr. Bergarbeiter ihn zu wenig zu Gesicht bekommen — Aus diesem Umstande resultirt ein großer Faktor für die stetige Vermehrung der Verunglückungen! Die Fälle, wo ein bergbehördliches Verbot nothwendig eine Erhöhung des Gedinges zur Folge haben mußte, aber nicht gegeben und dieses kapitalistische Unterbinden der bergbehördlichen Anordnungen als **Spiegelfechterei** vom Revierbeamten verurtheilt wurde, stehen nicht so sehr vereinzelt da und mahnen die Grubenprotzen, sehr auf **dem Posten** (!) zu sein, daß die Revierbeamten womöglich noch weniger wie seither die Gruben inwendig besehn. —

Nach Erwähnung einiger Notizen aus der Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, welche erzählen, wie verschiedene Unglücke durch die Unvorsichtigkeit der Bergarbeiter sich zugetragen haben sollen. (Wir halten diese Darstellungen einer Kritik nicht werth —) versteigt sich der Scribent im Bergbau zu dem Ausspruch:

»Diese wenigen Beispiele, deren nach dem Bericht noch viele anzuführen wären, mögen genügen, um den bodenlosen Leichtsinn und die unverantwortliche Gleichgültigkeit, mit welcher manche Bergleute Menschenleben zu Grunde richten, zu charakterisiren.«

Ohne dieses Urtheil in seiner allzugroßen Schärfe zu acceptiren, oder zu kritisiren, da es, so wie es da steht, einfach unter aller Kritik ist, muß doch der protzigen Flegelei, wegen gesagt werden, daß ein einseitiges Urtheil gar kein Urtheil ist, höchstens das einer bodenlosen Frechheit oder seichten Einfaltspinselei. **Nur** die Bergleute, die ihre Schuld **selbst** bezahlen — ohne die Gewaltigen der Grube und die Betriebsweise einer Betrachtung zu unterziehen, ist das untrügliche Zeichen einer unverantwortlichen Vorurtheilt.

Zum Bergarbeiterstreik

schreibt der »Vorwärts«: Wir sind heute wieder einmal in der Lage, einen neuen Beweis zu der von uns schon oft behaupteten Thatsache bringen zu können, daß die Behörden bei Streiks sich stets auf Seite der Unternehmer stellen. Ein günstiger Wind hat uns nachfolgendes Schriftstück, im Original, zugeweht:

An

Frau Gasthof-Besitzerin Elfriede Alex in Ober-Hermsdorf.

Da die Arbeitseinstellungen an Umfang immer mehr zunehmen und Ruhestörung zu befürchten, so sind die hiesigen Gasthaus-Besitzer zu dem Entschluß gekommen, in der gegenwärtigen Zeit ihre Säle zu Versammlungen **nicht herzugeben.** Indem ich Sie davon benachrichtige, bin ich der festen Ueberzeugung, daß auch Sie diesem Entschluß beitreten und zu der morgigen Versammlung den Saal nicht hergeben.

In diesem Sinne werde ich das Gesuch zur Abhaltung der am 22. d. Mts. beabsichtigten öffentlichen Bergarbeiter-Versammlung zurückweisen.

Fellhammer, den 21. September 1894.

J.-N. 1465. Der Amtsvorsteher. Schmidt.

Wir können hierzu konstatiren, daß in mehreren Stellen, im rhein.-westf. Kohlenrevier mit ähnlichen »geistigen Waffen« gearbeitet wurde. In Altendorf (Rheinland) wurden im Jahre 1890 behördlicherseits die Saalbesitzer zusammengerufen und angekündigt, daß der Ausschank ihnen bis auf Weiteres verboten werden würde, falls sie in bewegten Zeiten (Streiks oder dergl.) ihre Säle zu öffentlichen Versammlungen hergeben. Kurz vor dem 93er Bergarbeiterstreik hatte der Wirth Herm. Brathe zu Altendorf, sein Lokal zu einer Bergarbeiter-Versammlung zugesagt, demselben wurde jedoch der Ausschank 2 Stunden vor, während und 2 Stunden nach der Versammlung verboten, infolge dessen zog der Wirth seine Zusage zurück; sogar bei Zahlstellen-Versammlungen unseres Verbandes wurden Schanksperren verhängt. Schank- und Maulsperren, daran waren die Bergleute im hiesigen Kohlenrevier gewöhnt.

Eingesandt.

Für diese Rubrik trägt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Julius Schwindt zur Erwiderung.

Wenn Sie meinem Satz, daß im freien Conkurrenzkampf jeder genossenschaftliche Betrieb zu Grunde gehen werde, entgegenhalten, daß die großen privatkapitalistischen Syndikate ein Hauptfördermittel seien, um den Privatkapitalismus und somit auch der freien Conkurrenz ein Ende zu machen, so ist doch zu unterscheiden, daß diese Syndikate **Produktions**verbände sind und nicht Consumtionsverbände und daß auch in diesen Syndikaten die privatkapitalistische Methode dieselbe bleibt, während sie in einem Consumverband sehr schwer durchführbar ist. Man kann nicht von der Consumtionsregelung ausgehen, sondern nur von einer Produktionsregelung.

Wenn Sie von meiner Anschauung den Eindruck erhalten, als sollte eine zielbewußte Arbeiterschaft die verfluchte geschichtliche ökonomische Abhängigkeit in aller Ergebenheit tragen, weil sie eine geschichtliche Nothwendigkeit ist, bis der gütige Herrgott in seiner göttlichen Weltordnung eine Aenderung trifft — so mußten Sie ganz denselben Eindruck bekommen von den — Verfassern des communistischen Manifestes, die ebenfalls betonen, daß mit geschichtlicher Nothwendigkeit erst der Kapitalismus zur vollen Ausgestaltung kommen müsse, ehe der Sozialismus eingeführt werden könne.

Wenn Ihnen der Satz unbegreiflich vorkommt, daß durch den Schutz der Lohnarbeit gegenüber dem Kapital das Großkapital in seinem Kampf gegen das Kleinkapital »**behindert**« werde, so hätte Ihnen doch wahrlich der danebenstehende Satz: der 8Stundentag wird tausende Kleinbetriebe ruiniren, klar machen können, daß dies Wörtchen »behindert« ein **Druckfehler** für »befördert« war. Mir schien dieser Druckfehler so klar für Jedermann zu sein, daß eine besondere Berichtigung mir wie eine Beleidigung der Leser vorgekommen wäre.

Das Verhältniß des wirthschaftlichen und politischen Kampfes betreffend, halte ich daran fest, daß erst die politische Machtergreifung, der Besitz der Staatsmaschine das Hauptmittel sein wird, alle anderen Maschinen in unsere Macht zu bekommen. Hat doch die »Bergarbeiterzeitung« selbst neulich berichtet, daß auf dem in Norwich tagenden Gewerkschaftskongreß der Vorsitzende Deles erklärt habe: »Gesetzgebung sei die neue Waffe, gegen die sich die Streiks wie die Feuersteinflinten gegenüber den modernen Gewehren ausnähmen.«

Th. Wächter.

Schlesien.

Die »Breslauer Morgenzeitung« berichtet:

»In Zaborze hat sich ein Verein unter dem Namen »Unterstützungskasse oberschlesischer Bergleute« vor einiger Zeit gebildet, aus dessen Statuten nach Ansicht der dortigen Polizeibehörde hervorgeht, daß der Verein bezweckt, sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen. Der Vorstand dieses Vereins weigerte sich jedoch, trotz polizeilicher Aufforderung, das Mitglieder-Verzeichniß der Ortspolizeibehörde einzureichen, indem er angibt, daß die genannte Unterstützungskasse ein Verein im Sinne des Vereinsgesetzes nicht sei. Zufolge dessen ist, wie der »Oberschl. Anzeiger« berichtet, gegen die Vorstandsmitglieder Prukop, Kasczyk und Bartodziej aus Zaborze Anklage bei der königlichen Amtsanwaltschaft aus §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 erhoben worden.«

Die »Morgenzeitung« ist wieder einmal zu früh aufgestanden, hat sich hingesetzt und aufs geradewohl etwas zusammengeschmiert, was sie selbst später als eine grenzenlose Dummheit anerkennen muß. Eine »Unterstützungskasse« soll sich mit »öffentlichen Angelegenheiten« beschäftigen und dies besteht darin — wir wollen das der »Morgenzeitung« verrathen — daß freiwillige Beiträge gesammelt und erforderlichen Falles die Mitglieder unterstützt werden. Selbstverständlich ist bei dem Kapitalistenblatte, dieses Thun ein Vergehen gegen das Vereinsgesetz.

Ober-Waldenburg. Wie man hört, beabsichtigen die Bergarbeiter der »Glückhilf-Friedenshoffnung-Grube« bei der nächsten Vertrauensmänner-Sitzung, wo Vertreter von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zugegen sind, zwei Anträge zu stellen, wovon der eine dahin geht, es möge der frühere Lohnsatz für Häuer auf 3.50, Schlepper 2.50 Mark wieder eingeführt werden; wogegen der zweite Antrag lauten soll, es möge der Abschlag auf die Ueberschichten wieder wie früher gezahlt werden. Wie bereits bekannt, war letzteres den Arbeitern seit Neujahr 1894 entzogen, um wahrscheinlich bei der monatlichen Löhnung mit höheren Löhnen prahlen zu können. Jetzt wird der letzte Antrag aufs Neue wieder gestellt, um den früheren Abschlag, wie er vor Neujahr 1894 bestand, zu erhalten. Zugleich wollen wir hier hervorheben, daß der betreffende letzte Antrag im Jahre 1889 schon gestellt war, um den schädlichen Creditwesen ein Ende zu machen. Durch die Entziehung des Abschlags von den Ueberschichten steht der Bergarbeiter nicht besser da, als vor dem Streik 1889, denn eine Familie von 4—6 Köpfen kann unbedingt mit 12 Mark pro Woche nicht auskommen.

Keine Antwort ist auch eine Antwort.

Unter obiger Spitzmarke bringt das Rh. Westf. Tageblatt (Bochumer Schienenflickerorgan) einen Artikel, welcher an Niederträchtigkeiten nichts zu wünschen übrig läßt. Der Redakteur des Blattes, Herr Quandel, hat sich als Charaktermensch dermaßen im hiesigen Kohlenrevier herausgestrichen, daß kein denkender Mensch sich mit ihm weiter befassen kann. Die Frechheit des Schienenflickerorgans ist aber eine solche, daß wir dem Schmutzartikel gegenüber nicht gleichgültig bleiben können. In besagtem Artikel handelt es sich um die Nichtbeantwortung der Forderungen der Bergleute, welche am 23. Juni d. J. in einer übermäßig stark besuchten Versammlung zu Dortmund gestellt und durch ein Comitee von drei Mann, dem Vereine der Grubenprotzen, zur Wahrung und Förderung bergbaulicher Interessen, eingereicht wurden. Der Grubenprotzenverein hat es vorgezogen, auf die Eingabe keine Antwort zu ertheilen. In einer Polemik mit der Rh. Westf. Arbeiter- Zeitung über diese Nichtbeantwortung schreibt der Schienenflicker:

»Wenn man von einem reichen Manne 1000 Mk. haben will, dann muß man nach den Anstandsbegriffen der Arbeiterzeitung zu ihm hinpoltern, ihm die Fenster einschlagen, die Thüren einrennen, sich mit einem Knüppel vor ihn stellen und zu ihm sagen: »Du unverschämter Ritter des Geldsacks, du Blutsauger, du Protz, du Schinderhannes, wenn du mir jetzt nicht auf der Stelle 1000 Mk. von deinem gestohlenen Mammon abgibst, dann verdienst du, daß dir eine Kugel durch den von Arbeiterschweiß gemästeten, schuftigen Wanst gejagt wird.« Der reiche Mann wird alsdann von dieser »Liebenswürdigkeit« ganz entzückt sein und sofort nicht 1000, sondern 10 000 Mark abgeben.«

Wenn in Bergarbeiterkreisen nicht eine so große Zahl Indifferenten (sog. Verhetzungsprodukte) sich befänden, dann könnte uns die Schreibweise des Schienenflickers gar nicht stören, so liegt aber die Gefahr vor, daß diese Leute, durch die Ausdrücke eines schmutzigen Tintenkulis im »Rhein.-Westf. Tageblatt«, sich zu Exzessen verleiten lassen, welche geeignet sind, die Achtung des gesammten Bergarbeiterstandes schwer zu schädigen. Dem Schienenflicker und seinen Hintermännern können wir aber verathen, daß er so leicht kein Glück damit hat, die Bergleute zu Gewaltthätigkeiten zu verleiten, die Bergleute welcher der Organisation bisher angehört haben sind dazu zu geschult und sie werden sicherlich ihren ganzen Einfluß auf die Zahl der Indifferenten ausüben, daß auch diese lernen, Schritt für Schritt dem Protzenthum etwas abzuringen.

Weiter heißt es im Schienenflickerorgan:

»Keine Antwort ist auch eine Antwort. Sie lautet: Wenn die Bergleute mit ihren Arbeitgebern unterhandeln wollen dann sollen sie Leute senden, mit denen auf verständiger Grundlage unterhandelt werden kann. Leute aber wie Bunte, Schröder ꝛc., die von der Hetzerei leben und sich mit Schimpfen einführen, denen die Bergarbeiterbewegung die milchende Kuh ist und denen mit der Erfüllung der gestellten Forderungen absolut kein Gefallen geschähe, die zudem schon längst keine Bergleute mehr sind: solche Leute werden als die Vertreter der Belegschaften nicht angesehen. Es ist überflüssig, ihnen das noch besonders schriftlich zu geben. — Wir aber constatiren hierdurch aufs Neue, wie wenig den Arbeitern durch den Anschluß an die sozialdemokratischen Hetzer gedient ist.«

Nach dem Schienenflicker wäre den Bergleuten sehr leicht geholfen, wenn dieselben den Kohlenjunkern genehme Leute entsendeten (Leute die überhaupt nicht fordern. D. R.). Vielleicht würde der Kohl-Hauer, Fabrikbesitzer Math. Wiese aus Werden den Junkern lieb sein. Ein Fläschchen Champagnerwein könnte dabei getrunken werden und nachher würde Wiese es wohl verstehen, die Bergleute auf ein glückliches Jenseits zu vertrösten.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Gelsenkirchen. Legien aus Hamburg begann am Sonntag, den 30. September seine Agitationstour im hiesigen Kohlenrevier. Am Sonntagmorgen referirte derselbe in Oberhausen, des Nachmittags in Bochum, dann am Montag in Harpen, Dienstags in Fulerum bei Heßen, Mittwochs in Herne und Donnerstags in Hordel-Eickel. Legien mußte leider am Freitag die Tour unterbrechen wegen Gerichtsangelegenheiten, wann dieselbe wieder aufgenommen wird, ist noch unbestimmt, in jedem Falle jedoch Ende d. Mts. und Anfangs November.

Gelsenkirchen. Noch einmal Hünninghaus. In der vor. Nr. d. Ztg. veröffentlichten wir, daß der ehemalige Redakteur d. Zeitung, Kamerad Hünninghaus, am 2. Mai d. J. vom Landgericht zu Essen zu einer viermonatlichen Gefängnißstrafe, wegen »Vergehens gegen die öffentliche Ordnung« verurtheilt worden war und die, gegen dieses Urtheil eingelegte Revision am 20. Sept. d. J. vom Reichsgericht verworfen wurde. Ein zweiter Fall, worüber wir heute berichten können, reiht sich obigem an. Bekanntlich waren, während und nach dem Bergarbeiterstreik im Jahre 1893 an die Adresse der »Rheln.-Westf. Arbeiter-Zeitung« zu Dortmund, für die Streikenden Unterstützungsgelder eingesandt worden, wovon 1400 Mark für eventnelle Fälle, auf den Namen G. Lehmann zinsbar in die Sparkasse angelegt wurden. Die bürgerlichen Blätter benutzten dieses zu gehässigen Angriffen gegen die Bergarbeiterschaft. Hünninghaus nahm dadurch Veranlassung, die Angelegenheit in dieser Zeitung zu besprechen, wobei derselbe auf ein Comitee der Zeche Iserlohn, welches sich nach einer dort stattgehabten Massenverunglückung behufs Unterstützung der Hinterbliebenen gebildet hatte, zu sprechen kam. In dieser Notiz fühlten die Herren sich beleidigt und stellten gegen Hünninghaus Strafantrag. Am 2. Mai d. J. wurde H. vom Landgericht zu Essen, wegen Beleidigung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte H. Revision eingelegt. Das Reichsgericht erkannte auf **Verwerfung** der Revision.

Bochum. »Hoch klingt das Lied vom braven Mann — Thoemes! Thoemes? Wer ist Thoemes? Naive Frage; Th. ist verantwortlicher Redakteur der »Westf. Volkszeitung« in Bochum. Und was hat denn besagter Herr eigentlich verbrochen, daß ein solches Loblied ihm zu Ehren angestimmt wird? Nun da lese man doch die **Abonnements-Einladung** die genannte Zeitung zum Quartalswechsel vom Stapel läßt und besonders empfehlen wir folgende Stelle:

»Wir haben die **Bergbauarbeiterfrage**, welche seit Jahren von gewissen Publizisten wie von den Capitalisten geradezu verödet, verelendet und verwüstet worden war, dem Mißtrauen der Bergarbeiter entrissen und dem Verständniß **der Bergbauherren** und der anderen maßgebenden Factoren wiederum näher bringen helfen.»

Hatten wir zuviel gethan, als wir die Leier zum Lobe des Herrn Thoemes rührten? Man denke, den gordischen Knoten der »Bergbauarbeiterfrage« hat jener moderne Alexander mit seiner geistvollen Feder durchhauen. Diesen Augiasstall von Oede und Elend hat Herakles-Thöme gereinigt und was noch verdienstvoller ist, auch den »Bergbauherren« hat er in Sachen der »Bergbauarbeiterfrage« den Staar gestochen. Und das alles in **einem Quartal!** Wir zweifeln, daß Rheinland-Westf. genügend **Abonnenten** für die »Westf. Volksztg.« aufbringen kann, um dieser »sozialen That« durch **Bestellung des Blattes** gerecht zu werden. Nun, sollte die Leserzahl nicht in dem **gewünschten** Verhältniß steigen, so wird sich Herr Th. schon mit dem erhebenden Bewußtsein, »eine erlösende soziale That« vollbracht zu haben, zufrieden geben. Unsere Anerkennung wollen wir ihm nicht vorenthalten, sondern wir rufen den Lesern unserer Zeitung und allen Bergleuten zu: Jauchzet, daß uns die »Westf. Volksztg.« aus unserer Misere herausgeholfen hat; singet dem Herrn Thoemes und allen edlen Mitarbeitern der »W. V.« ein dankendes Lied; betet, daß die »W. V.« und ihr Leiter Herr Th. noch lange uns erhalten bleibt, auf daß er zum »Segen und Heil« der Bergleute, **wie bisher schaffe und wirke.** Jubilate! Cantate! Rogate!

Gladbeck. Von der Zeche „Graf Moltke" erhalten wir von einem Kameraden folgende Zuschrift:

Werthe Kameraden!

»Anbei schicke ich verschiedene Strafmandate der be—rühmten Zeche »Graf Moltke«, die erkennen lassen, wie bunt es hier hergeht. Am 29. August d. J. wegen willkürlichen Feierns 3 Mann und wegen Nichtempfangens der Fahrmarke 5 Mann bestraft, **ohne** Angabe der Strafhöhe; das ist doch wohl das Neueste usw.«

In beiden Strafzettel sind unterzeichnet 1) J. A.: Berner, 2) J. A.: E Nau. Den Mangel der Angabe der Strafhöhe auf zu große Eile oder Besoffenheit der Strafenden zurückzuführen, ist wohl nicht angängig — die Willkür bleibt allein der Grund, wonach es für unnöthig gehalten wird, die Geschädigten mit der Höhe der Strafe bekannt zu machen. Das ist jedoch eine Handlungsweise, die als ungebührliche Vermessenheit zurückgewiesen werden muß. Diese beiden Strafzettel sind Dokumente für die Unhaltbarkeit der heutigen verkehrten Ordnung, in der die **einseitige** Festsetzung der Strafhöhe durch die Beamten als Recht angesehen wird. Hier der Beweis, welche verblüffende Arroganz derartige Verhältnisse bei verschiedenen Geistern herausbildet. Daß gerade die Beamten auf der Zeche Graf Moltke bei Gladbeck zuerst (uns ist kein anderer Fall bekannt) die Strafgewalt des Kapitals bis zur Ueberspanntheit, bis zur Carrikatur vollendeten, spricht keinenfalls für eine menschlich-humane Behandlung der dortigen Bergleute; es sind häßliche Merkmale für den Geist der da herrscht!

Am 2. September sind 14 Mann bestraft wegen Nichtmitnahme der Grubenkleider behufs Reinigung derselben. Auch hier fehlt die Angabe der Strafhöhe; Obschon dieser Strafzettel von C. Koch, nach Mittheilung unseres Gewährsmannes Betriebsführer auf Graf Moltke unterfertigt ist. Unser Kamerad hätte es uns jedenfalls verrathen, wenn die verschiedenen Strafen nach einem gewissen allen bekannten Schema normirt würden. Aber dagegen spricht auch ein Strafzettel von Baltes vom 3. Sept. der 6 Mann wegen willkürlichen Feierns zu 1,30, 1,50 und 2,— Mark bestraft. Er wundert sich nur über das erwähnte Fehlen der Strafsätze. Er schreibt uns ferner etwas von einem Schurken, Hallunken, thut gerade was er will — — Der Name dessen, der damit gemeint, ist nicht vollständig ausgeschrieben, wir können ihn deshalb unsern Lesern hier nicht nennen. Na, um einen Schurken kennnen zu lernen braucht man gerade nicht verlegen zu sein.

Oberhausen. Am Sonntag, den 30. September fand hier eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete **C. Legien aus Hamburg**, Vorsitzender der General-Commission aller Gewerkschaften Deutschlands, referirte. Die Versammlung war gut besucht. Legien legte in seiner $1^1/_2$-stündigen Rede, in klarer Weise, den Anwesenden dar, daß der Streik ein nothwendiges Kampfmittel sei, um eine bessere Lebens-

lage, bessere Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit zu erringen. Einen solchen Streik durchzuführen, dazu gehöre aber eine festgeschlossene und kräftige Organisation. Ein Streik ohne Organisation sei eine Utopie und führe zu nichts. Die Gegner wüßten dieses auch, deshalb seien sie stets bemüht einen Keil unter die Bergleute zu treiben. Mit stürmischen Beifall wurde der Vortrag aufgenommen.

Knappschaftliches.

Bericht des Knappschafts-Vorstandes über die Vorstandssitzung vom 4. September an die Knappschafts-Aeltesten.

Aus der Vorstandssitzung vom 4. September theilen wir Ihnen Folgendes mit:

Vor Eintritt in die Tagesordnung legt der Herr Vorsitzende einen Artikel der Berg- und Hüttenarbeiterzeitung vor, in welchem in aufreizender und beleidigender Weise über die Vorstandssitzung vom 7. August berichtet wird; Inhalt und Fassung des Berichtes lasse erkennen, daß ein Aeltester aus dem Vorstande den Artikel geschrieben, oder doch dem Artikelschreiber das Material dazu geliefert habe; Vorstand habe das dringende Interesse, zu wissen, welches seiner Mitglieder in dieser Weise Material liefere, und er frage, welches Mitglied den Artikel geschrieben oder doch den Stoff geliefert habe.

Nachdem diese Aufforderung erfolglos geblieben war, konstatirt der Herr Vorsitzende, daß sich im Vorstande leider ein Mitglied befinde, welches das unter anständigen Männern übliche Ehrgefühl nicht besitze, weil es nicht den Muth habe, sich zu seinem Thun zu bekennen. Für eine richtige Bezeichnung der Handlungsweise, deren sich das Mitglied schuldig gemacht habe, fehle es an einem parlamentarisch zulässigen Ausdrucke. Die Versammlung gab mehrfach ihre Zustimmung zu erkennen.

Die Entscheidung darüber, ob gegen den Redacteur der Bergarbeiter-Zeitung Strafantrag zu stellen sei, beschließt Vorstand auf die nächste Tagesordnung zu stellen.

Nach Vorlegung des Protokolls der letzten Sitzung, gegen welches Einwendungen nicht erhoben werden, behufs Unterzeichnung, und nach Kenntnißnahme des Verzeichnisses der Einnahmereste aus dem 2. Quartal d. Jahres, wird in die Tagesordnung eingetreten und zunächst bei Vorlage des Verwaltungsberichtes für das Jahr 1893 der Wunsch geäußert, die Verwaltung wolle den Ursachen der mannigfachen Unterschiede hinsichtlich der Zahl der Krankheitsfälle, der Dauer des Krankengeldbezuges, der Zahl der Invaliden u. s. w. zwischen den einzelnen Zechen nachforschen; die Erfüllung dieses Wunsches nach Möglichkeit wird zugesagt. Hierauf wird für den letzten Satz im dritten Absatz des »Allgemeinen Ueberblicks« folgende Fassung beschlossen;

»Dieser Entwurf wurde zurückgezogen, einmal wegen der Bedenken, welche gegen die Richtigkeit der rechnerischen Anlagen erhoben waren, dann aber auch deswegen, weil die Durchbringung desselben bei einem Theile der Arbeitervertreter hauptsächlich aus Abneigung usw."

Weitergehende Abänderungsanträge, von einigen kleineren belanglosen abgesehen, wurden indessen abgelehnt, und der Bericht unter Genehmigung der von der Redaktionskommission gemachten Abänderungsvorschläge mit 22 gegen 8 Stimmen angenommen.

Der Herr Vorsitzende konstatirt ausdrücklich. daß hiermit auch anerkannt sei, daß der Bericht nur wahrheitsgemäße Darstellungen enthalte.

Soweit der von der Verwaltung herausgebene Bericht. Dieser Bericht ist von vielen Zeitungen, namentlich von denen, die das Kapital vertreten, veröffentlicht worden und fühlen sich die Unterzeichneten veranlaßt, zu demselben Folgendes zu bemerken. Da heißt es zu Anfang, in Betreff des Berichtes über die Vorstandssitzung vom 7. August in der Berg- nnd Hüttenarbeiterzeitung: Inhalt und Fassung des Berichtes lasse erkennen, daß ein Aeltester aus dem Vorstande den Artikel geschrieben, oder doch dem Artikelschreiber das Material dazu geliefert habe.

Der Herr Vorsitzende constatirt hiermit unfreiwillig, daß das gelieferte Material nur Wahrheit enthält, denn sonst könnte er nicht ausführen, daß nur ein Mitglied des Vorstandes dasselbe geliefert habe. (Was die Bemerkungen und Ausarbeitungen zu dem gegebenen Material, welcher anfreizender und beleidigender Natur sein soll, so ist das Sache der Redaction.)

Es heißt weiter: Der Vorstand habe das dringende Interesse usw.

Die Unterzeichneten halten diesen Satz für ganz falsch, weil nur der Herr Vorsitzende, die Verwaltung und einige Herren im Vorstande ein dringendes Interesse haben, zu wissen wer dieses gethan. Da wir nun kein Interesse daran haben und doch Vorstandsmitglieder sind, so kann es auch nicht heißen der Vorstand habe das dringende Interesse usw., sondern es müßte heißen, oder der Herr Vorsitzende hätte ausführen müssen: Ich, die Verwaltung und die und die Mitglieder des Vorstandes haben das dringende Interesse usw., aber nicht der Vorstand habe dasselbe, oder gehören wir nicht zum Vorstand? Die Frage des Herrn Vorsitzenden wer den Artikel geschrieben, oder das Material dazu geliefert habe, halten wir für ganz unberechtigt.

Es kann doch keinem Mitgliede des Vorstandes das Recht genommen werden, über Sitzungen zu berichten, zumal seitens der Aeltesten dasselbe von ihren Vertretern im Vorstande verlangt wird, oder will man den Aeltesten im Vorstande Schweigen gebieten? Man gebe den Vorstands-Sitzungen die Oeffentlichkeit, dann braucht kein Mitglied mehr darüber zu berichten und einem allgemeinen Verlangen der Bergleute ist dann auch Rechnung getragen. Wir kommen nun zu dem ersten Punkt der Tagesordnung: Verwaltungsbericht vom Jahre 1893.

Da heißt es am Schlusse:

»Weitergehende Abänderungsanträge, von einigen kleineren belanglosen abgesehen, wurden indessen abgelehnt und der Bericht unter Genehmigung der von der Redactionscommission gemachten Abänderungsvorschläge mit 22 gegen 8 Stimmen angenommen.

Der Herr Vorsitzende constatirt ausdrücklich, daß hiermit auch anerkannt sei, daß der Bericht nur wahrheitsgemäße Darstellungen enthalte.«

Wenn unseren Collegen (Aeltesten) der Verwaltungsbericht einst zugeschickt wird und sie finden auf Seite 8 und 9 folgendes:

D. **Vertrauensmänner.**

»Mit dem Berichtsjahre beendeten die als Zwischenorgane zwischen den Knappschaftsältesten und der Verwaltung angestellten 12 Vertrauensmänner das erste Jahr ihrer Thätigkeit.

Den mit dieser Einrichtung vom Vorstande hauptsächlich beabsichtigten Zweck der Verschärfung der Kranken-Controlle zur Verhütung von schweren Schädigungen der Kasse durch Arbeitsscheue oder aus der Arbeit Entlassene, welche zu dem Krankenscheine zu greifen pflegen, um von dem Krankengeld zu leben, erfüllten dieselben in vollem Maße, so daß ihre Thätigkeit eine ersprießliche genannt werden darf.

Die Einrichtung begegnete im Anfange einer ziemlich heftigen Opposition, besonders in den Kreisen der Knappschafts-Aeltesten, welche sich zum Theil durch die anfangs eingeführte Bezeichnung »Ober-Aeltesten« verletzt fühlen mochten. Wenn diese Opposition auch nicht vollständig erlosch, so verlor sie doch bis Schluß des Jahres 1893 allmählich an Schärfe, so daß die Vertrauensmänner berichten konnten, daß der größte Theil der Aeltesten sich mit der Einrichtung befreundet habe. Man erkannte bald, daß die Vertrauensmänner weniger zur Controlle der Aeltesten, als zur Ergänzung der Aeltestenthätigkeit in der Kranken-Controlle während der Zeit, wo diese selbst durch ihr Arbeitsverhältniß an der Ausübung der Amtspflichten verhindert sind, und in vielen Fällen, wo ein eigenes Eingreifen durch die bestehenden persönlichen Beziehungen erschwert war, berufen waren«,

dann werden sie sich sagen: Nun begreifen wir aber unsere Vertreter im Vorstande nicht, daß sie gegen dieses nicht protestiren. Wir hatten am 1. November 1893 in Essen eine Versammlung, in welcher die große Mehrheit, ja fast alle Aeltesten sich gegen die Einrichtung der Vertrauensmänner (Oberältesten) ausgesprochen haben.

Wir haben ferner kürzlich einen Rekurs an den Minister für Handel und Gewerbe, worin Beschwerde gegen die Einrichtung der Oberältesten geführt wurde, abgesandt, welche mit 161 Unterschriften versehen war, (72 Aeltesten fehlten) und dann schreibt man noch, der größte Theil der Aeltesten hätte sich mit der Einrichtung befreundet. Aber warum protestiren unsere Vertreter im Vorstande nicht hiergegen und beweisen, daß dieses eine Unwahrheit ist!!! Nur gemach, werthe Collegen, dieses ist alles von uns geschehn. Wir protestirten dagegen, bezeichneten es als Unwahrheit und verlangten, daß das abgeändert würde. Aber was hilfts? Der Herr Vorsitzende läßt abstimmen und wird unser Verlangen (Abänderung) mit 22 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Der Herr Vorsitzende war dann in der Lage ausdrücklich konstatiren zu können, daß hiermit auch anerkannt sei, daß der Bericht nur wahrheitsgemäße Darstellungen enthalte. Von unseren Ausführungen und gelieferten Beweisen, daß das im Verwaltungsbericht Seite 8 und 9 über Vertrauensmänner (Oberältesten) Unwahrheit sei, ist im Bericht der Verwaltung, über das Protokoll nichts aufgenommen. Es sind dieses jedenfalls die kleinen belanglosen Abänderungen, welche abgelehnt wurden.

Die Vorstandsmitglieder:

Meis. Wienke. Krampe. Brocke. Romberg.

Die Versammlung der Arbeiter-Beisitzer

des Berggewerbegerichts für das Oberbergamt Dortmund welche am 30. Sept. in Essen tagte, beschäftigte sich mit der bekannten Forderung, die Straf- und sonstigen Gelder, welche den Bergleuten vom Lohne abgehalten werden und in die Unterstützungskasse auf den Zechen fließen der Knappschaftskasse zu überweisen und dafür den Angehörigen der Mitglieder freie Cur zu gewähren. Die Kammerbezirke waren vertreten wie folgt:

1. Kammerbezirk (Recklinghausen) mit 11 Wahlbezirken war nur erschienen Heinrich Arndt. 2. Kammerbezirk (Ost-Dortmund) mit 8 Wahlbez. Wächter, Knip, Niermann und Wienke. 3. Kammerbez. (West-Dortmund) mit 10 Wahlbez. Kam, Zimmerman, Pottkämper, Biermann, Bodenhausen, Wiegold, Wibbing und Freitag. 4. Kammerbez. (Süd-Dortmund) mit 11 Wahlbez. Schmale, Steinmeier, Wohlfahrt, Martin und Becker. 5. Kammerbez. (Witten) mit 7 Wahlbez. Kastrup, Hanefeld, Spitzer, Köthe und vom Wege. 6. Kammerbez. (Hattingen) mit 9 Wahlbez. Krampe, Brilo, Sprücker, Krälling, Rüssberg und Eigel. 7. Kammerbez. (Süd-Bochum) mit 9 Wahlbez. Nösse, Brackelmann, Dörmann, Schäffler und Gericke. 8. Kammerbez. (Nord-Bochum) mit 9 Wahlbez. Wellner. Drewes, Floör, Bräuning, Sodemann und Gesche. 9. Kammerbez. (Herne) mit 9 Wahlbez. nur das Ausschußmitglied Beyja. 10. Kammerbezirk (Gelsenkirchen) mit 13 Wahlbez. Wilh. Walter, derselbe stimmte im Auftrage der übrigen des gen. Kammerbezirks. 11. Kammerbez. (Wattenscheid) mit 10 Wahlbez. Kaiser, Rüber, Bousen, Wellmann, Hardt, Deppenbrock, Hölscher, Ternieden, Schmitz und Hillenbrand. 12. Kammerbezirk (Ost-Essen) mit 9 Wahlbez. Müller, Zimmermann, Korte, Ritter, Wiehe und Schneider. 13. Kammerbez. (West-Essen) mit 12 Wahlbez. Hüttemann, Völling und Unterose. 14. Kammerbez. (Süd-Essen) mit 7 Wahlbez. Wahl, Flögelhöfer und Möller. 15. Kammerbezirk (Werden) mit 5 Wahlbez. Zündorf und Kotthaus. 16. Kammerbezirk (Oberhausen) mit 11 Wahlbez. Schiller, Lange und Wurksmüller. Von den Anwesenden stimmten 13 für Ueberweisung der Gelder an die Knappschaftskasse, die übrigen stimmten dagegen.

Wir werden auf die Verhandlung noch zurückkommen.

Zu beziehen sind durch unsere Buchhandlung:

Berliner Arbeiter-Bibliothek in Heften.		
Sozial. Roman Bellamy . .	15	Pfg.
Sozial. in Frankreich, Zetkin	20	„
Charakterköpfe aus der franz. Arbeiterbewegung	20	„
Hausindustrie in Deutschland .	15	„
Junker und Bauer, Kampfmeier	15	„
Wirthschaftl. Umwälzungung und die Entwickelung der Socialdemok. Schippel	15	„
Marksche Werththeorie, Fischer	20	„
Die Socialdemok. u. d. deutsche Reichstag	15	„
Die soziale Frage auf dem Lande	20	„
Arbeiterschutzgesetzgebung . .	15	„
Der Mythus der Begründung des Deutschen Reiches	15	„
Naturgeschichte antisem. Beweg	15	„
Sociale Frage u. Bodenverstaatl.	15	„
Die deutschen Arbeiter und das Gewerbegerichts-Gesetz . . .	15	„
Fort mit dem Dreiklassen-Wahlg.	20	„
Unentgeltl. der Lehrmittel für die Schulen des Volkes . .	15	„
Ostende von London	15	„
Die Entwick. der Geschichtsauff. bis auf Carl Marx . . .	20	„
Die Arbeiterbewegung im Lichte der material. Geschichtsauff. .	20	„
Deutsche Buchdrucker in ihren Lohnkämpfen gegen das Kapital	20	„
Die Thätigkeit des Reichstages 1890—93	20	„
Pfaffe, Christenthum und Socialismus	10	„
Die Religion d. Sozialdemokratie	20	„
Streifzüge eines Sozialisten .	25	„
Sozialpol. Vorträge	15	„
Die Zukunft d. Sozialdemokratie von Dietzgen	15	„
Bernstein, Gesellschaftliches und Privat-Eigenthum	15	„
Die Chartistenbeweg. in England	25	„
Deville, Gracchus Babeuf . .	25	„
Lommel, Jesus von Nazareth .	30	„
Unsere Ziele	20	„
Becker, Der alte und der neue Jesuitismus	20	„

Engels, Die Wohnungsfrage .	25	Pfg.
Kautzky, Der Arbeiterschutz . .	20	„
Karl Marx	2	Mark.
Liebknecht, Grund- und Bodenfrage	50	Pfg.
Wissen ist Macht	30	„
Emser Depesche	30	„
Robert Blum	2	Mark.
Zu Schutz und Trutz	25	Pfg.
Wurm, Die Naturkenntniß im Lichte des Darvinismus .	60	„
Mutter, was läuft der Herr Gendarm so	10	„
Lux, Sozialpolitisches Handbuch	2	Mark.
Die zehn Gebote von Hoffmann	30	Pfg.
Antisemitisch	5	„
Protokoll des Congresses der Sozialdemokratie zu Wyden in der Schweiz 1880 .	20	„
Koppenhagen 1883 .	20	„
St. Gallen 1887 .	25	„
Paris 1889 .	25	„
Halle 1990 .	50	„
Erfurt 1891 .	59	„
Berlin 1892 .	50	„
Der Zukunftsstaat	25	„
Gekrönte Häupter von Hans Baake		
Katharina 2. von Rußland .	20	„
August der Starke, Kurfürst von Sachsen und König von Polen	20	„
Leopold von Mecklenburg .	20	„
Papst Alexander 6. . . .	20	„
Ludwig 14. von Frankreich .	20	„
Philipp 2. von Spanien .	20	„
Neu erschienen:		
Friedrich Wilhelm 2. König von Preußen	20	„
Märchenbuch für die Kinder des Proletariats von Hans Baake	1	Mark.
Bilderbuch für große und kleine Kinder	75	Pfg.
Neuer Weltkalender	50	„
Socialdemokratisches Liederbuch	40	„

Der wahre Jakob.

u. s. w.

Wir bitten den Betrag für einzelne Broschüren in Marken einzusenden und mindestens 5 Pfg. für Porto beizufügen, wogegen wir gewünschte Broschüren franco einsenden.

Gelsenkirchen.

Verlag der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Dortmund 1.
Sonntag, den 7. Oktober 1894,
Nachmittags 4 Uhr,
bei Wuttke, auf dem Berge.

Dortmund 2.
Sonntag, den 7. Oktober 1894,
Nachmittags 4 Uhr.

Dortmund 5.
Sonntag, den 7. Oktober 1894,
Vormittags 11 Uhr,
beim Wirth Wehnhöner, Sunderweg,

Mitglieder-Versammlungen.
In 1 und 5:
Vortrag von J. Meyer, Bochum.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 7. Oktober

Vormittags 11 Uhr:
Gelsenkirchen.

Nachmittags 4 Uhr:
Dortmund 1.
Dorstfeld.
Röhlinghausen.
Westrich.
Vormholz 1 bei Herbede.
Vormholz 2.
Kirchlinde.

Nachmittags 5 Uhr:
Fulerum.
Mülheim 2.

Nachmittags 6 Uhr:
Haarzopf.

Uhr nicht angegeben.
Benninghofen.

In der letzten Abrechnung vom 22. September ist leider ein Betrag von 2 Mk. 4 Pfg. von einer rothen Hochzeit und 3 Mk. 16 Pfg. vom Knappen-Verein Gottessegen beides von Lütgendortmund für die Ausgesperrten in Schottland übersehen.

Beträge erhalten und an A. Siegel weiter befördert.

Bochum, 1. Oktober 1894.

Meyer.

Die Aeußerung,
durch welche ich am 29. Juli die Knappen beleidigt haben soll, ist zurückgenommen. **G. Lase.**

Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlungen.

Mülheim a. d. Ruhr.
Sonntag, den 7. Oktober, Morgens 11 Uhr,
beim Wirth Herrn Landwehr, Kohlenstraße.

Tagesordnung: Nationaler Bergarbeiter-Congreß, Berggewerbe-Schiedsgerichte und Verschiedenes.

Referent: Ludwig Schröder-Dortmund.

Um zahlreiches Erscheinen der Bergleute von Mülheim u. Umg. ersucht

Der Einberufer.

Die Buchdruckerei des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter Gelsenkirchen hält sich zur Anfertigung von Drucksachen aller Art bestens empfohlen.

= Als zweiter Teil unserer fesselnd und gemeinverständlich geschriebenen „Allgemeinen Naturkunde" erschien soeben: =

Der Mensch von Prof. Dr. Joh. Ranke. Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 1193 Abbildungen im Text, 6 Karten und 35 Tafeln in Farbendruck. 26 Lieferungen zu je 1 Mk. oder 2 Halblederbände zu je 15 Mk.

Vollständig liegen vor der „Allgemeinen Naturkunde" vor: Preßler, Tierleben, 10 Halblederbände zu je 15 Mk. — Nabel, Völkerkunde, 3 Halblederbände zu je 16 Mk. — Kerner, Pflanzenleben, 2 Halblederbände zu je 16 Mk. — Neumayr, Erdgeschichte, 2 Halblederbände zu je 16 Mk.

Erste Lieferungen durch jede Buchhandlung zur Ansicht. — Ausführliche Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.